

des tätigen Handels. Gerade in jener Zeit, als Kolping seine priesterliche Tätigkeit begann, wurde in Oberfeld auf Anregung zweier Handwerksgehilfen durch einen tüchtigen Lehrer, dem das Wohl der Jugend sehr am Herzen lag, namens Greuer, ein Jünglingsverein ins Leben gerufen, in welchem Kolping zuerst zweiter, dann erster Präses war. Zu dieser Eigenschaft nun war Kolping auf den rechten Platz gestellt. Bald darauf erschien aus der Feder Kolpings eine Schrift betitelt: „Der Gesellenverein“. An alle, die es mit dem Wohl der Jugend gut meinen und diese Schrift trag das Motto: „Tätige Liebe heißt alle Bunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz“. Hier in dieser Schrift zeigte sich bereits der wahre Gesellenvater. Er schilderte darin das schlimme Leben der Gesellen, die Schullosigkeit beriefen und gibt dann die Mittel an, wie geholfen werden könne. Ein flammender Aufruf Gesellenvereine zu gründen, nach dem Beispiel Oberfelds, bildete der Schlag der allerersten Ausschreiben erregenden Broschüre.

Nun beginnt Kolpings Tätigkeit als meisterhafter Organisator. Zu diesem Zwecke siedelte er nach der großen Metropole des Rheinlandes, nach Köln über, wo er erst die Stelle eines Domkaplans erhielt. Mit 3 Gesellen gründete er hier im Jahre 1849 in einem armlich beleuchteten Schulzimmer den Gesellenverein. Kolpings großes Gottvertrauen, seine ausdauernde Verdachtskraft, sein tiefes Mitleiden mit der Not der Gesellen, seine Aufopferung, Tag und Nacht brachten den Verein bald vorwärts. Erste Bürger Kölns, geistlichen und weltlichen Standes, wußte er für sein Ideal zu begeistern, zur regen Mitarbeit und zur materiellen Hilfe anzupornen.

Nachdem im Jahre 1852 die Zahl der aktiven Gesellenvereinsmitglieder in Köln bereits über 300 gestiegen war, erwachte er dem Vereine ein eigenes Haus, worin er nun das erste Gesellenhospitium verbunden mit einer Herberge für wandernde Gesellen einrichtete.

Als nun das Werk an der Zentrale in Köln gefestigt und bereits überall in den Städten des Rheinlandes, wurden auf Anregung der von Köln zureisenden Gesellen, die dort die Wohlthat des Vereins kennen gelernt, unter Mithilfe der Geistlichkeit, ähnliche Vereine gegründet. So war bereits 1850 der Rheinische Gesellenbund entstanden, der auf der zweiten Generalversammlung im Jahr später auf Antrag Kolpings den Namen „Katholischer Gesellenverein“ annahm. Im Jahre 1853 kam Kolping auch nach der Schweiz und besuchte Rorschach, St. Gallen, Luzern, Einsiedeln, Luzern und Basel. Ueber diese Reise schrieb er später einmal: „Man würde gegnerischerseits nach dem Polizeifunktionär, um diesen Verein vom Schweizerboden fernzuhalten. So freiständig war man dort! Die sogenannte Schweizerfreiheit sei ein sehr zweifelhaftes Gut, mit ihr werde viel Schmutz getrieben.“

In den jährlichen Generalversammlungen der katholischen Deutschlands feste Kolping nur, wenn ihn äußerst bringende Geschäfte davon abhielten.

Der Gesellenvater war jedoch nicht bloß ein großer Redner und Organisator, sondern auch ein gottbegnadigter Volksschriftsteller. Er besorgte die Redaktion der „Freiwilligen“, später der „Rheinischen Volksblätter“, ein von ihm herausgegebenes „Familienwörterbuch“ und den „Rheinischen Volkskalender“. Seine Artikel behandelten nicht nur Handwerkerfragen, sondern, wie er sich einmal selber ausdrückte: „Supp, Gemüts und Fleisches, gute Hausmannskost für alle Stände, Bürger, Landeute und Handwerker.“ Der Gesellenvater schrieb Leitartikel, Erzählungen, politische Betrachtungen, auch Anekdoten und humoristische Dürste nicht fehlen. Seine im Kalender erschienenen Erzählungen können zu den besten gezählt werden, was die Volksliteratur im letzten Jahrhundert hervorgebracht, alle behandeln Stoffe aus dem realen Leben. Kolping war ein aufmerksamer Beobachter der Menschen und ein meisterhafter Schilderer der Natur. In seiner Schreibweise steht er Allan Stolz kaum zurück und wir fragen uns, ob nicht letzterer gerade von Kolping die erste

Anregung als Volksschriftsteller empfangen hat. Im Jahre 1852 reiste Kolping in Begleitung seines Freundes zu dem Präses von Wien, dem späteren Kardinal-Fürstbischof Gruscha, der bis zu seinem Tode Gesellenpräses blieb, nach Rom, um den heiligen Vater persönlich über sein Werk zu berichten. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die Auszeichnung eines päpstlichen Hausstämmerers zuteil und als Zeichen seiner ganz besonderen Güte schenkte ihm Papst Pius IX. ein prachtvolles Messgewand. Kolping weinte zu Füßen des heiligen Vaters, wie Gruscha später berichtete, wie ein Kind, ob der großen Freude, die ihm da zuteil geworden.

Durch sein unerwähntes Schicksal, die drückende Last seiner Würde, begann sich, selber noch in den besten Mannesjahren in Kolping eine Krankheit zu entwickeln, der er erliegen sollte. Zehn Wochen nach Einweihung des zweiten neuen Gesellenhauses in Köln lag er als Leidge im großen Hofsaal deselben aufgebahrt, bewacht von tausenden Gesellen, die ihren Vater verloren.

Ein Leichenzug, wie ihn Köln nie gesehen, begleitete den heiligen Toten zur letzten Ruhestätte. Zuerst auf den Friedhof in Melaten bestattet, wurde er drei Monate später, als die königliche Bewilligung einberufen war, wie er in seinem Testament ausgesprochen, vor den St. Josephsaltar in der Minoritenkirche in Köln, deren Rektor er seit 1852 war und in welchem Gotteshaufe auch die Gottesdienste für die Gesellen abgehalten wurden, beigesetzt. Eine einfache, granitene Platte ziert sein Grab, auf der nur die Worte zu lesen sind: „Hier ruht Kolping, geboren zu Rorpen, am 8. Dezember 1813, gestorben zu Köln, am 4. Dezember 1865. Er bittet um das Almosen des Gebetes.“

Kolping ist gestorben, aber sein Geist lebt in seinem Werke fort. In Danbarkeit blüht das deutsche Arbeitervolk und der Handwerkerstand an seinem hundertsten Geburtstag hinauf zum Himmel, den Mühtigen bittend, daß er auch fernhin das Werk des großen unsterblichen Mannes, den katholischen Gesellenverein segnen möge. J. Z.

Aus der Bundesversammlung

Bern, 16. Dezember.

Im Nationalrat verlangt Dr. Studt von Weiringen, daß die Motion Michel betr. Normalspur der Brienzseebahn noch in dieser Session behandelt werde.

Präsident von Planta erklärt, daß die Behandlung des Geschäftes für diese Session vereinbart war, der eingetrossenen Verhältnisse wegen aber unmöglich geworden sei.

Die Beratung des Voranschlages geht beim Militärdepartement weiter.

Siedler, Luzern (freil.), referiert über das freiwillige Schießwesen, zu welchem Schär Langnau (freil.) längere Erörterungen anknüpft. Von besonderem Wert ist das Felcksektionensgesetz, das in bisheriger Weise gepflegt und noch gefördert werden soll. Redner beantragt, Erhöhung des Kredites für dieses Schießen um Fr. 6000, wozu er ermächtigt werde, daß dem Schützen 80 Cts. statt 40 Cts. Beitrag gegeben werden kann.

Dr. Richli, Langenthal, und Mächler, St. Gallen (freil.), unterstützen den Antrag.

Bundesrat Hoffmann ist mit den Ausführungen Schärs grundsätzlich einverstanden. Wenn es nun doch dazu komme, den Antrag Schär abzulehnen, so geschehe es lediglich deshalb, daß wir alle, nicht durchaus dringende Aufgaben vermeiden.

Der Antrag Schär wird mit 57—34 Stimmen abgelehnt.

Bei Abschluß „Kriegsmaterial“ verlangt Weber, St. Gallen (bern.), Auskunft über die Frage der Abtatsif.

Von den Fliegern aus dem Vort, sagt Weber, kann ein geringer Teil für die militärische Abtatsif in Betracht kommen, wenn die zur Zeit geltenden Bedingungen aufrecht erhalten werden. Die Abtatsif ist für den Einzelnen eine kostspielige

Sache. Schon der Flugapparat erfordert eine Ausgabe von 20—25,000 Fr.

Erni, Luzern (kathol.-konf.), spricht über Schätzung der Entschädigungen von Schäden, die infolge militärischer Übungen entstanden sind: Die Abschätzungen sollen rascher, sofort nach verursachtem Schaden stattfinden. Um diese zu ermöglichen, sollte das Verwaltungsreglement dahin abgeändert werden, daß sozial Experten angestellt werden, als zur raschen Schätzung notwendig sind und eine Rekursinstanz eingeleitet werde. Ferner verlangt Redner, daß die zufällige Benützung von Schießplätzen zu Artillerieübungen nicht statthaft seien.

Bundesrat Hoffmann gibt folgende Auskunft: Es ist für die Abtatsif eine Expertenkommission eingesetzt worden zur Prüfung einer Anzahl in Betracht fallender Fragen über Bedingungen zur Erwerbung des Fliegerpatentes, Unterstützung von Fliegern, damit sie im Training bleiben, über Flugplätze, Auswahl des Modells für den Flugapparat, über Material, Schutz der einheimischen Industrie, Regelung des Verfügungsrechtes etc. Eine Anzahl Fragen sind noch nicht beantwortet und abgeklärt, dazu gehört die Frage, wie Flieger herangezogen und patentiert werden sollen? Gerade jetzt ist eine Subkommission mit Herrn Biber auf der Studienreise (betr. Studium der Flugzeuge, Anträge von Flugplätzen usw.) Es ist ein Pflichtenheft aufgestellt worden. Die Tätigkeit der Kommission hat manche Flieger enttäuscht. Besonders werden die Bedingungen für Erlangung des Fliegerpatentes beanstandet. Namentlich haben sich die Zivilflieger in der Presse für ihre Interessen gewehrt. Ja, woher lernen denn diese Kandidaten alle Bedingungen? Sie sind ja doch nicht fliegelfähig? Eine erste Bedingung wird sein, daß nur junge ledige Männer zum Patent zugelassen werden. Für die Militärabteilung sind 1 1/2 Millionen zusammengekommen, diese hält man für unerschöpflich und man ist enttäuscht. Allein, wenn wir allen Begehren, sogar solchen nach Ersatz von zertrümmerten oder ausserangierten Flugmaschinen entsprechen müßten, wären die Mittel bald erschöpft. Wir wollen nicht den Flugsport im allgemeinen, sondern die Militärabteilung. Sobald hat man die wissenschaftliche Seite der Sache betont, ferner soll eine besondere Industrie geschaffen werden. Auf alles das können wir nicht eingehen; nur die militärischen Zwecke müssen wir für einmal im Auge behalten, dafür sind die 1 1/2 Millionen genügend vorhanden. Die Anregungen Erni werden geprüft werden. Die verpöbelte Erledigung führt sich zumeist auf Ueberforderungen zurück. Selbst ein Gemeindefreier hat erklärt, daß die Forderungen ins Unbegreifliche gehen. In 25 % der Fälle stimmt das Verhältnis von Forderung und Schaden nicht.

Willentin, Genf (rad.), beanstandet bei Landestopographie und Festungsbauten, daß im Bureau der Landestopographie ausländische Beamte angestellt seien.

Bundesrat Hoffmann, antwortet darauf: Schon einmal wurde über die Anstellung von Ausländern im topographischen Bureau Auskunft gegeben. In jener Zeit, da diese ausländischen Kupferstecher angestellt wurden, gab es keine schweizerischen Kupferstecher. Es sind aber nur vier Ausländer hier angestellt. Der erste ist anno 1901, der zweite 1888, der dritte wieder 1901 und der vierte 1898 in das Bureau eingetreten. Nun wird man doch Arbeiter, die sich im Dienst seit so langer Zeit bewährt haben, nicht sinnen und Fall entlassen und ums Brot bringen wollen. Wir haben dem Generalstabsbureau in dessen nahegeleg, daß inkünftig nur Schweizer angestellt werden, die 4 Ausländer sind des Vertrauens würdig, aber ihnen die Zweckmäßigkeit der Einbürgerung nahegelegt worden. Wir haben es als Anomalie bezeichnet, daß Ausländer in diesem Dienst beschäftigt werden.

Walther, Luzern (kathol.-konf.), fragt an, ob den Kantonen nicht eine Entschädigung für die Führung der Landsturmkontrolle ausgerichtet werden könnte.

Bundesrat Hoffmann antwortet, er sei sehr zugänglich für „wohltuende“ Prüfungen, hier

aber berufe er sich auf das Gesetz von 1907 (Organisation des Landsturmes) in dem keine Entschädigung vorgesehen ist.

Das Departement ist endlich erledigt. Das Finanz- und Golddepartement (Referent W. Müller) passiert ohne Diskussion.

Ueber Handel-Industrie- und Landwirtschaftsdepartement referiert Piquet, Waadt. Ein Antrag Dohy, Bern (freil.), den Stipendienantrag für junge gewerbliche Leute für 26,000 wieder herzustellen, wird, nachdem Bundesrat Schultheß ihn bekämpft, abgelehnt.

Nachmittagsung vom 16. Dezember.

In Beratung steht das Landwirtschaftsdepartement. Chuard, Waadt, befürwortet ein Unterabstützungsgesetz der Föderation romande des agriculteurs.

Jourdy, Bern, reklamiert, daß der Posten für die hiesigen Polizei das von 144,000 auf Fr. 94,000 reduziert worden, ungenügend sei. Redner verbreitet sich über die Viehseuchenfrage.

Bundesrat Schultheß erwidert auf das Gesuch Chuard's, daß ein solches für das nächste Jahr Berücksichtigung finden könnte.

Beim letzten Departement Post- und Eisenbahn über welches Calame referiert, kommt es zu einem kleinen Zwischenfall, zwischen Willentin und Planta.

Willentin, Genf (rad.), spricht über die Tarife und Tariffrage der Genfer Elektrischen Tramgesellschaft. Die ganze Genfer Bevölkerung sei entrüstet, daß das eidgen. Departement die Einwilligung zur Zuzugung gegeben habe.

Der Vorsitzende von Planta unterbricht den Redner und sagt, was er vorbringe, gehöre nicht zum eidgenössischen Budget. Es entliefe ein Wortwechsel, folgt eine Abstimmung mit Redebeitrag von Willentin, worauf der zitierte den Saal verläßt.

Ueber die Regiebetriebe referieren Siedler, G. Müller, Calame und Willeret. Auf eine Bemerkung über den Pensionsfond gaben Bundesrat Motta und Wagner, Präsident der Kommission, Auskunft. Die Regiebetriebe mit Post und Telegraphie passieren ohne Diskussion.

Ein Antrag Dohy, Genf (kathol.-konf.), betr. Erhöhung des Kredites von Fr. 90,000 für Kunstentwürfe wird genehmigt.

Maul- und Klauenseuche

Wie schrecklich diese gefährliche und verderbbringende Landplage wüthet und wie es in einer versehrten Gemeinde, Volketswil (St. Zürich) aussieht, wo gegenwärtig 80 Ställe mit 597 Stück Großvieh verseht sind, wird in einem zürcherischen Blatte folgendes Bild entworfen:

In unserer Gemeinde sind mehr als zwei Drittel sämtlicher Ställe verseht. Auf Schritt und Tritt trifft man die ominösen Zeichen an den Stalltüren, die Zeichen, daß hinter derselben das Vieh an der schrecklichen Krankheit leidet. Die Gebäude sind auf die Distanz von einigen Metern eingezäunt. Niemand darf hinein — niemand hinaus. Bei diesem Jaune steht ein Aushängeschild, die täglichen Bedürfnisse müssen von einer von der Behörde bezeichneten Person auf dieses Aushängeschild gestellt und von den Bewohnern des versehten Gehöftes hier in Empfang genommen werden, seien es dann Spezerien oder andere Waren. Angehörige, die auswärts arbeiten, dürfen nicht mehr in die frühere Behausung zurück. Katzen und Hunde dürfen nicht mehr frei laufen gelassen werden; die Katzen werden angebanden, wie sonst die Hunde. Die Straßen sind wie ausgeföhrt; niemand getraut sich recht hinaus, um nicht als absichtlicher Verbrecher der Seuche angesehen zu werden. Die Wirtschaften sind auch Sonntags leer. Vor allen Thüren stehen mit Hygieneschutz gefüllte Kübel, worin jeder Eintretende seine Schuhe vorher durch Eintreten zu desinfizieren hat. Es finden nur stille Verbringungen statt, da sich dem Leichenwagen soviel niemand anders als die aller nächsten Verwandten anschließen würde. Ein Sprengwagen fährt jeden Tag mehrere Male durch das Dorf, um

der Detektiv die Verbrecher der Weltstadt. Aber es fehlt das ungesunde Aufreizen der Phantasie. Die flüchtige Sprache und der fesselnde Inhalt gewähren heilige Erholung und angeregte Unterhaltung.

Schärer ist das Problem, welches sich W. Scharlau in ihrem Roman „Im Schatten“ (Freiburg 1913, Herder, geb. M. 4.60) zum Vorwurf genommen hat. „Im Schatten“ wandelt der Held, ein nur mäßig begabter Anwalt, welcher in seiner freigelegten und hochbegüterten Familie neben seinem jüngeren weit talentierteren Bruder hysterisch zurückgekehrt wird. Es ist ein Entwicklungsroman, der zugleich ein Kultur- und Zeitbild entwirft. Eine herbe unglückliche Ehe erzählt die Leiden des durch einen gebiegenen Charakter ausgezeichneten Mannes. Die gewandt und sicher durchgeführte Erzählung nimmt einen erfreulichen Ausgang. Schließlich sei noch mit Nachdruck auf die neueste Sammlung einer unserer besten Balladenbinderinnen hingewiesen: Alice Freim von Gaudy: „Das eiserne Halsband und andere Legenden“ (Köln 1913, J. B. Bachem, geb. M. 3.20).

Alice von Gaudy behandelt hier Stoffe von hervorragender Eigenart mit einer bewundernswerten Sicherheit. Diese Legenden gehören zu den vorzüglichsten auf dem Gebiete lyrisch-epischer Dichtung.

Alle bisher besprochenen Bände besitzen eine salomnische Ausstattung von zum Teil ausserordentlich modernem Geschmack.

Seitere Gabe

Ein Appenzeller! Es Appenzeller Duesli 1913, ein Schöpfer der Gabe: de Vater hat ne Städe und wills Duesli abklinge. Es Duesli aber nimmt t hner Duesli all int Gebante jänne und schreit: „Mei au, Vater, wueg, mer giest jo glich uje!“

die Straßen mit Eisenbitolllösung zu die von dieser Manipulation her ganz leben. Vor feindlichen Geschäften Eingänge mit in Eisenbitoll getränktem Spänen belegt, auf welche jedermann bevor er ins Haus hinein kann. Die geringfügigen Bauern sind überhaupt froh, wenn keine Besuche kommen, in jedem einen Bringer der Seuche Verjammungen und Vereinsprobweicher Art sind strengstens unterzornhüttenbesitzer im Verein mit tonspolizisten holt die für die Stille Mäth bei den feuchtreien Anstrich wird unter des Polizisten Kontrolle

Wird das von den Wachenboten für lieferten Nahrungsmittel keines an werden; aller Bedarf wird ausgeführt erst nach Auslösung des Stallbanns Der Note, wie auch der Briefträger gemannte Torpedopfeifen, mit weld Leute herausrufen. Von dem Brief fällig einzuziehendes Geld wird vorgabe in einem mit Lysol gefüllten K inifiziert, aus welchem es der Briefträger zu entnehmen hat. Die Schule ist fer der Seuche eingestelt, jetzt sind es 8 Wochen. Während der Nacht Wachen das ganze Dorf, um einer abhälligen Verbreitung der Seuche der Dantefheit vorzubeugen, wie e anderen Gemeinden vorgekommen gibt immer und immer wieder trau jette, die auch an diesem Trevel n haben!

Schweiz

Die Krankenversicherungs-Kommis sion hat den Entwurf für eine Verord nung Berechnung der Bundesbeiträge

Die Verfassung des Bundesrates, ba diejenigen ihrer Mitglieder, die auch

Die Zürcher Kantonsrat beschloß einstimmig die Erhöhung des

Der St. gallische Regierungsrat gelangt in einer einlässlichen Eingabe

Der Walliser Staatsrat hat die Volksabstimmung über das

Die sog. Schweinepest ist in der Umgebung von Lausanne

Wieder eine neue Epidemie. Bei prächtigem Wetter fand am

Spartakasse Steuborn. Eine von den vielen verfrachten

Die Verhandlungen haben diese

Die Verhandlungen werden wir de

Der Direktor und die Verwaltung

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Die Verhandlungen werden wir de

Weihnachtsbücherei 1913

Herausgegeben von Rechtsanwalt Dr. Josef Rauten, München.

II.

Die hochpreisliche Gabe ist M. Herberts neuester Roman „Die Kinder des Kilians“, mit einer der besten Schöpfungen dieser gottbegnadigten Dichterin und Erzählerin. Es ist ein Familienroman, der wohl jedem Vater und jeder Mutter etwas zu erzählen weiß, die ihn lesen. Die Handlung bewegt sich inmitten gereifter sehr empfindlicher Charaktere und schreitet rasch fort. Die Darstellung ist sehr spannend, verzichtet auf übermäßige Realistik, und ist von hohem sittlichen Ernst getragen.

Weitere Beachtung ob seiner überaus feinsinnigen Charakterdarstellungen und passenden Darstellungsweise verdient Robert Hugh Benson's historischer Roman aus der Zeit der Königin Elisabeth „Mit welchem Recht?“ (Autonisierte Uebersetzung aus dem Englischen von H. Eitlinger, mit 1 Titelbild und 7 Einheitsbildern. Einsiedeln 1912, Benziger, geb. M. 7.—). Der Roman spielt in den blutigen Jahrzehnten der englischen Katholikenverfolgungen. Man erlebt, wie in Wirklichkeit, die Geschichte einer katholischen und einer puritanischen Familie. Die Art Benson's erinnert an Schopenhauer. Die unbedingte historische Objektivität verleiht dem Stoff eine besondere Wärme. Ein höchst interessantes Gegenstück bildet derselben Verfassers Roman in Traumbildern „Im Dämmerlicht der Zukunft“ (autonisierte Uebersetzung von H. Eitlinger, mit Original-Illustrationen von Schwobnast, Einsiedeln 1913, Benziger, geb. M. 6.—). Diese

Traumbilder sind das Gegenteil von historisch. Jenson schildert, wie er sich die geistigen und materiellen Kämpfe nach etwa 60 Jahren vorstellt. Die vorausschicklichen Umwälzungen auf technischem und wirtschaftlichem Gebiete sind dabei in so glücklicher Weise zur Grundlage genommen, ohne indes übertrieben zu wirken, daß man reiche Anregungen bei der Lektüre erfährt. Der Konvertit Jenson, Sohn des anglikanischen Erzbischofes von Canterbury, ist bereits durch die glänzenden historischen Romane „Des Königs Best“ und die „Traumbilder der Königin“ sowie den „Zukunftroman der Herr der Welt“, weithin bekannt.

Paul Keller, der schlesische Heimatdichter, hat unter dem Titel „Stille Straßen“, ein Buch von kleinen Szenen und großen Dingen, mit Bildern von G. Holstein und H. von Wolborth (Berlin, Allgemeine Verlagsgesellschaft, geb. M. 3.—) eine Sammlung von Skizzen, Stimmungsbildern, Geschilderten und Märchen herausgegeben, welche man direkt als Skizzenfächer bezeichnen muß. Hier findet man wirklich poetische Perlen. Das Sentimentale, dem man bei Keller in so ausgeprägter Weise begegnet, tritt hier vorteilhaft hinter den sonnen, sprühenden zugleich wieder mit Ernst gepaarten Humor zurück. Auch in den „Stille Straßen“ begegnet man gar oft dem Autor selbst als Mittelpunkt des Interesses. Paul Keller hat sich noch merklich vervollkommen. Er kann heute ruhig als einer der bedeutendsten und gemütvollsten Erzähler genannt werden. Seine neueste Geschichte „Die Insel der Einjamen“ (Berlin 1913, Allgemeine Verlagsgesellschaft, geb. M. 5.—) übertrifft fast noch des gleichen Verfassers „Rektes Märchen“ an kraftvoller Romantik. Das ist frisch pulsierendes, freundliches, wahrhaftiges Leben, von klarem Künstlerange gesehen. Der hohe Idealismus und edle poetische Gehalt klingen noch lange im Bewußt-

sein des Lesers nach, wenn das Buch längst aus der Hand gelegt ist.

Urwürdige Lebenswahrheit und Lebenstreue spiegeln sich auch in Franziska Bram's Bauernroman „Der Jörn Gottes“ (Köln, J. B. Bachem, geb. M. 5.—). Die Handlung spielt in der Gifel, nahe jenen anrückigen Bevölkerungswinkel im Oberdorf, den der Volksmund „Jörn Gottes“ nennt. Die Charaktere sind kernig gezeichnet, Licht und Schatten kontrastieren eigenartig und realistisch. Manche Szenen sind von hoher dramatischer Wirklichkeit. Einen geradezu erschütternden Eindruck macht Louis Coloma's Sittenroman „Voy“ (Freiburg, Herder, geb. M. 4.—). Die Schicksale des leichtsinnigen, jungen spanischen Edelmannes erzählt Coloma in ergreifender überwältigender Weise. Coloma ist ein Meister der Charakteristik, dramatischer Gestaltung und Satire.

Verdienstvoll ist die Uebersetzung von Rene Bazin's hervorragenden Gesellschaftsroman „Das Gemma“ (Einsiedeln, Benziger, geb. M. 4.—) besorgt von Gräfin Vossli-Fredigotti. Diese Geschichte einer heroischen Konversion ist, wie Franz von Matt in der einleitenden biographisch-literarischen Skizze mit Recht sagt, ein hohes Lied auf die heilige Eucharistie, ein Meisterwerk moderner Epik. Dem heldenhaft nach Wahrheit ringenden östlichen Offizier, steht in seinem psychologischen Gegenfah gegenüber der zwar von Odenseiten gut erzogene, aber schließlich in Paris dem Glauben wieder-entfremdete junge Franzose. In der Heldin, welche von beiden jungen Männern begehrt wird, hat Bazin eine überaus liebenswürdige, anziehende Frauen-gestalt geschaffen.

Damit in dieser Uebersetzung auch der Detektivroman nicht fehle, sei verwiesen auf H. Oskar Kaufmann's „Der goldene Schornstein“ (Einsiedeln, Benziger, geb. M. 4.—). Auch hier verfolgt

der Detektiv die Verbrecher der Weltstadt. Aber es fehlt das ungesunde Aufreizen der Phantasie. Die flüchtige Sprache und der fesselnde Inhalt gewähren heilige Erholung und angeregte Unterhaltung.

Schärer ist das Problem, welches sich W. Scharlau in ihrem Roman „Im Schatten“ (Freiburg 1913, Herder, geb. M. 4.60) zum Vorwurf genommen hat.

„Im Schatten“ wandelt der Held, ein nur mäßig begabter Anwalt, welcher in seiner freigelegten und hochbegüterten Familie neben seinem jüngeren weit talentierteren Bruder hysterisch zurückgekehrt wird.

Es ist ein Entwicklungsroman, der zugleich ein Kultur- und Zeitbild entwirft. Eine herbe unglückliche Ehe erzählt die Leiden des durch einen gebiegenen Charakter ausgezeichneten Mannes. Die gewandt und sicher durchgeführte Erzählung nimmt einen erfreulichen Ausgang. Schließlich sei noch mit Nachdruck auf die neueste Sammlung einer unserer besten Balladenbinderinnen hingewiesen: Alice Freim von Gaudy: „Das eiserne Halsband und andere Legenden“ (Köln 1913, J. B. Bachem, geb. M. 3.20).

Alice von Gaudy behandelt hier Stoffe von hervorragender Eigenart mit einer bewundernswerten Sicherheit. Diese Legenden gehören zu den vorzüglichsten auf dem Gebiete lyrisch-epischer Dichtung.

Alle bisher besprochenen Bände besitzen eine salomnische Ausstattung von zum Teil ausserordentlich modernem Geschmack.

Ein Appenzeller! Es Appenzeller Duesli 1913, ein Schöpfer der Gabe: de Vater hat ne Städe und wills Duesli abklinge. Es Duesli aber nimmt t hner Duesli all int Gebante jänne und schreit: „Mei au, Vater, wueg, mer giest jo glich uje!“

Ausland

Vulkankatastrophe im Stillen Ozean. Der Dampfer „Pacifique“, der von

Der Dampfer „Pacifique“, der von

Der Dampfer „Pacifique“, der von

Der Dampfer „Pacifique“, der von

Der Dampfer „Pacifique“, der von

Der Dampfer „Pacifique“, der von

Kanton Freiburg

Was man nur vermutete,

aber nicht beweisen konnte, hat nun der „Murtensbieler“ eingesehen. Von den 8 Eiden des Verwaltungsrates der Staatsbank hat die radikale Fraktion unseres Großen Rates 4 beansprucht, indem sie im Rate 3 vorschlug und bei der Abstimmung für 4 der übrigen — Despont, Schachelin, Dinichert, und größtenteils auch für Gailer — stimmten. Der „Murtensbieler“ sagt uns das! Dürfen wir ihm glauben schenken, wenn er solche Behauptungen aufstellt?

Die Öffentlichkeit sieht da in einer lässlichen Lage. Es steht sich zwei Autoritäten mit direkt widersprechenden Tatsachen gegenüber. Einerseits das Ansehen des „Murtensbieler“, der die Tatsache behauptet, andererseits die Autorität der geschlossenen radikalen Fraktion, welche sie zu widerlegen scheint, nämlich durch ihr Postulat zur Einführung des Proporz.

Es ist doch nicht denkbar, daß die 13 Mann starke radikale Fraktion ebensoviel für sich verlangt, nämlich die Hälfte von 8 wie die 92 der Konfessionen, in dem Moment, in welchem sie eine Vertretung nach der Maßgabe ihrer Stärke postuliert.

Wem ist es also ernst mit dem Proporz? Dem „Murtensbieler“? Der radikalen Fraktion? Oder vielleicht beiden?

Staatsratsverhandlungen.

In seinen Sitzungen vom 13. und 15. d. hat der Staatsrat:

- 1. Die Errichtung eines 2. Lehrstuhles für Botanik an der naturwissenschaftlichen Fakultät beschlossen.
2. Dem Herrn Dr. Michel Blancherel, bisher außerordentlichen, nun ordentlichen Professor an der naturwissenschaftlichen Fakultät ernannt.
3. Dem Herrn Prof. Alfio Focherini die Befugnis erteilt, in Zukunft nebst dem internationalen Völkrecht auch das internationale Privatrecht zu lehren.
4. Mit Verdanfung für die geleisteten Dienste die Demission angenommen: des Hrn. Dr. Karl Garnier als Assistent am physikalischen Institut und des Herrn Roger Gähni als Gehülfs am selben Institut.
5. Herrn Fideles Delabays zum Lehrer an der Primarschule in Freiburg, und Herrn Felix Sany, Sohn des Jakob in Leberdorf, zum Sekundarlehrer in Leberdorf ernannt.
6. Den Alimentsplan für das Beauvregard-Quartier in Freiburg genehmigt.

Offiziersernennungen.

In seiner Sitzung vom 15. d. hat der Staatsrat des Kantons Freiburg folgende Herren zu Offizieren ernannt:

- Kavallerie - Leutnant Karl Bonnerweib in Freiburg zum Kavallerie-Oberleutnant.
Zu Leutnants der Infanterie die Herren:
Hr. Peter von Murik in Freiburg;
Hr. Alfred Alphons, von Jaun;
Hr. Albert von Kaiserens im Hochau in Gretegg;
Cottier Raphael von Jaun, in Freiburg;
Diggelmann Jakob von und in Zürich;
Leuthold Jakob von Oberrieden (Zürich) in Freiburg;
Renevey Marcel von Mannens in Pöggens, Bellet Hugo von Unter-Wislenach in Murtens;
Ramy Moritz von und in Freiburg;
Roggen Oskar von und in Murtens;
Wassmer Eduard von Derendingen (Solothurn) in Freiburg.

Mit Genehmigung sehen wir in dieser Liste wieder mehrere Offiziere aus dem deutschen Gebiete unseres Kantons, in welchem der Rang an einheimischen Offizieren am sichtbarsten ist.

Aus dem Murtensbieler.

In schäumende Wut gereizt, vermögen sich selbst die dummpflichten der Menschen zu bewegen. Was hat er auch getan, der große politische Denker am „Murtensbieler“? Da es sich aber diesmal bei ihm um eine besonders feine seiner Arbeiten handelte, mußte er gleich dem Schreiner sein Zentimetermaß weglegen, um sich dann umlo begeben bei seinen „quantitativen persönlichen Abschätzungen“ auf sein Laßgefühl verlassen zu können. Er ist damit auch auf den Weg, des degenerierten Journalismus geraten. Begreiflich! es hat ihn geiffen, er mußte fragen... Alles aber „Murtensbieler“ läßt sich weder aus noch wegtragen. So auch die Handänderung, a Condition der kleinen Fabrik nicht ganz richtig, „Murtensbieler“, der Gemeinderat hat den Verkauf einstimmig beschlossen. Hat er aber auch beschlossen, daß die eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen und Bestimmungen nur zum „Scheine“ gemacht würden?...

Es handelt sich in der ganzen Frage darum, zu wissen, ob mit der Gemeinde Murtens eingegangene Verbindlichkeiten respektiert zu werden brauchen, oder nicht. Und ich wiederhole hier: „Der Fall der kleinen Fabrik ist typisch und beweist, mit welcher Untätigkeit sich die Behörden in den Zukunftsraum haben zurückdrängen lassen. Das wäre der erste Akt.

Das Gegenstück dieses Falles bildete unbestreitbar der von Herrn Strübli so warm verfolgte Antrag betreffs Gratis-Abgabe elektrischer Energie für Bureaux u. eines industriellen Unternehmens und des war „pour un ami, un cadeau en perspective“. Das sind nicht Verbindlichkeiten, sondern Tatsachen, die im Gemeinderatsprotokoll zu finden sind. Und nun, wenn „Murtensbieler“ noch mehr will, er mag wiederkommen, die Antwort bleibt nicht aus; einem Demagogen mit solcher Geistesverfassung ist dieselbe bald gegeben.

Ein Volkskonzert zu Einheitspreisen von 50 Rp. pro Person auf allen Plätzen, veranstaltet die Societe de Musique unserer Stadt, die vor 10 Tagen die hundertjährige Feier ihrer Grün-

der Welt bisher gebaut wurde und der 34. von der britischen Marine lancierte. Das Displacement beträgt 18,000 Tons, die Geschwindigkeit 31 bis 32 Knoten.

Der Fürst von Albanien.

Die Installation des Prinzen zu Wied zum Fürsten von Albanien soll am 15. Januar vorgenommen werden. Der Fürst wird nicht in Valona, sondern bis auf weiteres in Durazzo residieren, weil dort der einzige, relativ leicht in Stand zu setzende und bewohnbare Regierungssalonat sich befindet. Den Prinzen wird ein internationales Geschwader nach Durazzo begleiten.

Die formelle Annexion der Insel Kreta.

Am letzten Sonntag in feierlicher Weise in Conca statt. Gegen zehn Uhr morgens kündete ein Salut von 21 Schüssen von der Flotte die Landung des Königs an, der vom Kronprinzen, dem Premierminister Venizelos, dem kommandierenden Admiral und dessen Staff begleitet war. Der Empfang seitens der Volksmenge war überaus begeistert. Während Musikballetten die griechische Nationalhymne spielten, und die Bevölkerung in laute Hochrufe ausbrach, bewegte sich der königliche Zug zur Kathedrale, wo ein Te Deum gesungen wurde. In Gegenwart der Spitzen der Behörden, des geladenen Publikums und der fremden Konsuln, die am Sonabend Instruktionen erhalten hatten, der Zeremonie offiziell beizuwohnen, hießte der König die Flagge über dem Fort und proklamierte die Annexion von Kreta. Ein Salut von 101 Schüssen der Kriegsschiffe verkündete das Ereignis.

Anglücksfälle und Vergehen

Die Automotrice der Saignelégier-Gloveler-Bahn ist vorgestern auf einen Felsblock gefahren, welcher auf die Bahnlinie gestürzt war. Der Wagen entgleiste und das Geleise wurde in einer Länge von 15 Metern beschädigt. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist der Materialschaden groß.

Auf freier Straße wurde am 16. ds. in der Nähe von Arolan (Velen) ein Personenzug zum Stehen gebracht, weil ein Wagen infolge Unvorsichtigkeit eines Reisenden durch eine Benzinexplosion in Brand geraten war. Acht Arbeiter, die aus dem Wagen sprangen, gerieten unter einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug und wurden auf der Stelle getötet.

Ein zwölfjähriger Knabe stürzte am 16. ds. beim Spielen an der Rabensfuß bei Thun über einen Felsen hinunter und erlitt einen Schädelbruch.

Wegen fahrlässiger Tötung wurde der 21jährige Gießer Gottfried Huber von Besenbühl (Murgau), der in Wettingen den Schreinerlehrling Eduard Hild von Brienz im Rauche angezündet in der Notwehr erschossen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus, Einweisung in den bürgerlichen Rechts auf vier Jahre und 2500 Fr. Entschädigung an die Eltern des Getöteten verurteilt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde Otto Frei von Weiblingen, geb. 1884, schuldig des Mordes an dem Polizeipräsidenten Emil Schmid und der Frau Alice Spalinger in Nittl (Zürich).

Ein Hochstapler wurde am Sonntag abend auf dem Bahnhof Zürich verhaftet. Er hatte in Zürich in den feinsten Hotels verkehrt und sich als Attache der russischen Gesandtschaft in Paris ausgegeben. Auch hat er zweimal Angestellte und seine Logisgeber beschwindelt. Spandation wird unter andern von den Polizeibehörden in Mannheim, Frankfurt Heidelberg u. gesucht.

Postwagen umgestürzt. Ein von Verrières kommender Postwagen stürzte in der Nähe des Dorfes St. Croix an der zur Schlittbahn umgewandelten Straße. Der Lenker erlitt einen Schenkelbruch und Schürfwunden, der Wagen ging in Brüche. Ein ähnlicher Unfall hatte sich schon vor einiger Zeit ereignet, ohne daß jemand zu Schaden gekommen wäre.

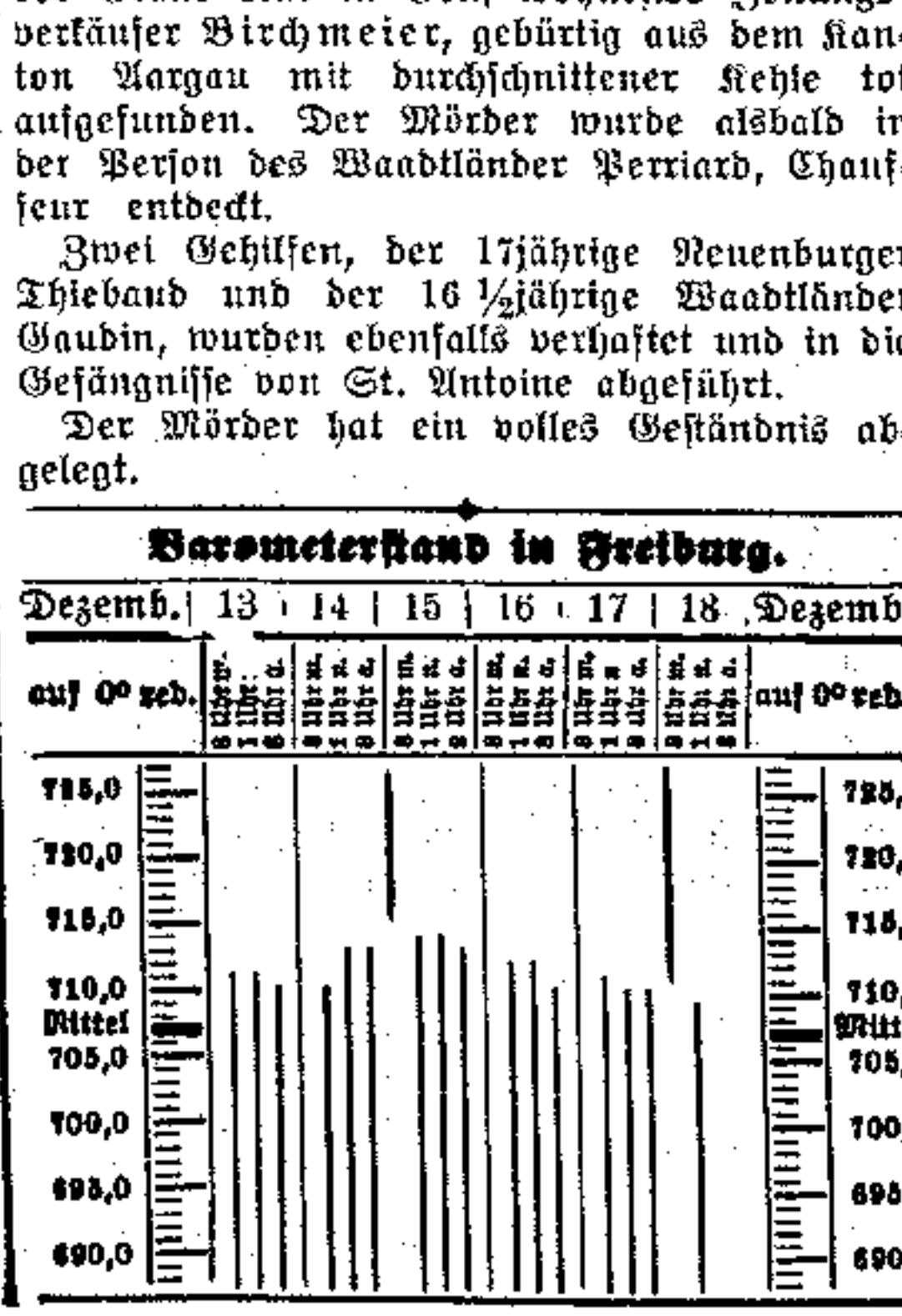
Grubenunglück. In einem Schachte der Vulturngube in Neuchâtel befinden sich etwa dreißig Bergleute infolge einer Explosion seit Dienstag früh eingeschlossen.

8 Opfer der Flammen. In Cincinnati ist im Hauptquartier der Gaskarmee Feuer ausgebrochen, bei dem acht Personen ums Leben kamen und 20 verwundet wurden.

Ein Raubmord in Genf. Am letzten Dienstag morgen wurde der in der Grand Rue in Genf wohnende Zeitungsverkäufer Birchmeier, gebürtig aus dem Kanton Aargau mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Der Mörder wurde alsbald in der Person des Waadtländer Ferriard, Chauffeur entbedt.

Zwei Gefährten, der 17jährige Neuenburger Thiebaut und der 16 1/2jährige Waadtländer Gaudin, wurden ebenfalls verhaftet und in die Gefängnisse von St. Antoine abgeführt. Der Mörder hat ein volles Geständnis abgelegt.

Barometerstand in Freiburg.



die Straßen mit Eisenmittellösung zu besprühen, die von dieser Manipulation her ganz rostrot aussehen. Vor sechshundert Jahren sind die Eingänge mit Eisenmittellösung getränkten Sägespänen belegt, auf welche jedermann treten muß, bevor er ins Haus hinein kann. Die zu Tode geängstigten Bauern sind überhaupt herzlich froh, wenn keine Besuche kommen, sie meinen in jedem einen Bringer der Seuche zu sehen. Versammlungen und Vereinsproben irgendwelcher Art sind strengstens untersagt. Der Sennhüttenbesitzer im Verein mit dem Kantonspolizisten holt die für die Hütte bestimmte Milch bei den Leuchentieren ab; dieselbe wird unter des Polizisten Kontrolle abgewogen. Geld darf von den Warenboten für die abgelieferten Nahrungsmittel keines angenommen werden; aller Bedarf wird aufgeschriben, und erst nach Aufhebung des Stillstandes bezahlt. Der Vole, wie auch der Briefträger haben sogenannte Torpedopfeifen, mit welchen sie die Vögel herausstufen. Von dem Briefträger allfällig einzuziehendes Geld wird vor der Uebergabe in einem mit Lyfoll gefüllten Gefäße desinfiziert, aus welchem es der Briefträger nachher zu entnehmen hat. Die Schule ist seit Ausbruch der Seuche eingestelt, jetzt sind es bereits vier Wochen. Während der Nacht durchziehen Wachen das ganze Dorf, um einer eventuellen, abfälligen Verbreitung der Seuche im Schilde der Dunkelheit vorzubeugen, wie es schon in anderen Gemeinden vorgelommen ist! Es gibt immer und immer wieder traurige Entsetzte, die auch an diesem Frevol noch Freunde haben!

Schweiz

Die Krankenversicherungs-Kommission

billigte den Entwurf für eine Verordnung betreffend Berechnung der Bundesbeiträge. Diese Verordnung ist die letzte Maßnahme des Bundes, um den Klassen den Betrieb zu ermöglichen. Die Verfügung des Bundesrates, daß die Klassen diejenigen ihrer Mitglieder, die auch bei andern Klassen Mitglieder sind, ihren übrigen Mitgliedern gleichstellen müssen, ohne dafür einen Bundesbeitrag zu erhalten, wurde diskutiert und soll eingekürzt werden.

Der Zürcher Kantonsrat

beschloß einstimmig die Erhöhung des Budgetpostens „Beiträge an die Arbeitslosenunterstützung“ von 3500 auf 6000 Franken.

Der St. gallische Regierungsrat

gelangt in einer einlässlichen Eingabe an den Bundesrat um Revision des Viehseuchengesetzes von 1874, wozu verschiedene Postulate aufgestellt werden, speziell hinsichtlich der Tilgung von Maul- und Klauenseuche, Abschlagungen, Verschärfung der Strafbestimmungen, Abschluß einer internationalen Konvention zur Viehseuchenbekämpfung usw.

Der Waillier Staatsrat

hat die Volksabstimmung über das Dekret betreffend die Subvention des Staates an die Kreisbibliothek auf den 28. Dezember festgelegt. Fünfzig Jahre Staatsdienste zählt Elise Delavay in Bourtz, Straßenaufsicht des unteren Kreises. Nebst einem Gratulationschreiben überreichte ihm der Staatsrat bei diesem Anlaß noch ein Andenken.

Die sog. Schweinepest

ist in der Umgebung von Lausanne aufgetreten. Einem Metzger sind 58 Rassen Schweine, meist aus England importierte, umgekommen. Wieder eine neue Elektrifizierung. Bei prächtigem Wetter fand am letzten Dienstag in Villars (Waadt) die amtliche Kollaudation der elektrischen Jahrabbahn Villars-Bretayes-Chamossaire statt. Die 3400 Meter lange Bahn wird heute, den 18. Dezember für den Betrieb eröffnet.

Spartasse Steuborn.

Eine von den vielen vertrackten Banken im Kanton Thurgau hat gegenwärtig ihr drittes Nachspiel vor dem Schwurgericht in Weinfelden. Die Verhandlungen haben diese Woche begonnen. Daß der Fall auch weitere Kreise interessiert, beweisen die Anwesenheit vieler auswärtige Blätter vertretende Zeitungsschreiber, und die mit Publikum vollgestopften Tribünen. Der Direktor und die Verwaltungsräte sitzen auf der Anklagebank bezüglich von fortgesetztem Betrug, betrügerischer Bankrott, event. Verzicht derselben. Der Hauptangeklagte verteidigt Scherer-Füllmann St. Gallen. Die thurgauische Staatsanwaltschaft wird eine Feuerprobe zu bestehen haben. Nach Abschluß der Verhandlungen werden wir den Ausgang des Falles — im Zusammenhang — unsern Lesern kurz mitteilen.

Ausland

Vulkankatastrophe im Stillen Ozean.

Der Dampfer „Pacifique“, der von den Neuhebriden zurückkehrt, meldet, seit einigen Tagen sei der Vulkan Ambrym in voller Tätigkeit. Am 6. Dezember hätten sich auf der Westseite sechs neue Krater gebildet. Am 7. Dezember sei der Minnie-Berg in der Mitte eingekürzt, wodurch das Spital und die Missionstation bedroht seien. Die Einwohner seien auf Klüften geflohen. Bald darauf wurden die Häuser durch einen Lavaström überflutet. Die Dörfer an der Nordküste sind verlassen. Die kleine Kolonie von Europäern hat kein Mitglied verloren. Ein französischer Dampfer nahm 500 Greise, Frauen und Kinder auf. Viele Eingeborene sind umgekommen. Die Flußläufe sind in Lavaströme verwandelt.

Das gewalttätige Kriegsschiff der Erde

wurde am 15. ds. in England ab Stapel gelassen. Dies ist der 101. Dreadnought, der in

burg beging, heute Abend 8 Uhr im Kornhaussaale. Es wird das gleiche Programm zur Aufführung gelangen, welches bei der jüngsten Selbstvorstellung die Zuhörer so erfreute. Der niedrige Preis von 50 Rp. ermöglicht es den Personen aller Stände diesen Kunstgenuss sich zu bieten; und es ist zu erwarten, daß der Besuch ein sehr starker sein werde.

Die Stadtkassen von Freiburg.

Der Generalrat von Freiburg wird sich am 22. Dezember versammeln, wobei hauptsächlich das Budget zur Sprache kommen wird. Der Gemeinderat unterbreitet diesbezüglich dem Generalrat einen Voranschlag, der folgende wichtige Punkte enthält:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Ausgaben für den ordentlichen Dienst (944,727), Ausgaben für den außerordentlichen Dienst (287,510), Total (1,232,237), Einnahmen aus d. ordentlichen Dienst (910,315), Einnahmen aus dem außerordentlichen Dienst (112,300), Total (1,022,615), Defizit (209,622).

Das Defizit erklärt sich besonders aus folgenden außerordentlichen öffentlichen Werten: 135,000 Fr. für die Bauten bei Trivoli; Franken 15,000 Fr. für die Reparaturen am Haupte Moser in der Au, 10,000 Fr. für den Ankauf von Baustoffen für das neue Schulhaus in der Au, 3000 Fr. für die Reparaturen des St. Johannisbrunnens, 25,000 Fr. mehr als Erhöhung der Lehrerbesoldungen.

Als Beweis der Tätigkeit des Gemeinderates während den letzten Jahren dient uns die verhältnismäßig große Vermehrung der Ausgaben von 1903 bis 1912; die Ausgaben für 1903 beliefen sich nämlich auf Fr. 746,476, währenddem die Ausgaben von 1912 die mehr als doppelt große Summe von Fr. 1,506,434 erreichten.

Für den Unterricht ist eine Ausgabe von Franken 292,360 vorgesehen.

Die Schaffung eines Zentralamtes für Arbeitslose und Bedürftige

ist in der Stadt Freiburg aktuell geworden. Die Notwendigkeit eines solchen Zentralamtes war ein dringendes, denn obwohl bisher verschiedene solcher Arbeitsvermittlungsbureaus bestanden haben, fehlte doch unter ihnen der wichtige Zusammenhang und die nötige Kontrolle. Auf die Initiative von kirchlichen Persönlichkeiten und Vätern aus den Staatsbehörden konnte nun das neue wohlthätige Werk geschaffen werden. Die kantonale Polizeidirektion hat diesem Amt gratis ein Lokal in der Reichengasse Nr. 26 zur Verfügung gestellt.

Das Sekretariat wird freiwillig von Frauenpersonen geführt werden. Dieses Amt wird mit aller anderen Armenunterstützungsarbeiten in Verbindung treten und so eine geregelte charitative Betätigung werden. Dürftige und Kollektende werden sofortige Hilfe erhalten, durch Entschneide für Waren in natura. Kranke werden vom Arzt gratis konsultiert und gepflegt. Möge dieses neue Werk manchem Gefährten, armen und notleidenden Menschenherzen Hilfe und Trost bringen. Denjenigen Personen aber unsere Anerkennung, welche sich zur Besserung solcher elender Zustände aufopfern.

Ein leichter Schneefall

ist über Nacht eingetreten. Der Boden ist naß, so daß die Decke nicht hält, sobald ein Sonnenstrahl kommt.

Heute vormittag ist der Himmel noch sch grau und die Fernsicht sehr beschränkt, wie es gewöhnlich ist, wenn es recht schneien will. Aber es mag doch nicht recht.

Im Spital zu Merlach verstarb Montag abends gegen 8 1/2 Uhr im Alter von 69 Jahren Hr. Gottlieb Unger, Posthalter in Courlevon. Landwirt von Beruf, wurde er 1890 in den Gemeinderat von Courlevon-Gouffierle gewählt und war von 1895—1911 Ammann dieser Gemeinde, in welcher Eigenschaft er durch Tüchtigkeit und Umsicht den beiden Gemeinden namhafte Dienste geleistet hat.

Deutscher Männerchor Freiburg. Heute

Abend, um 8 1/4 Uhr, Uebung.

Neueste Nachrichten

Die Reise des Kardinals Rampolla

ist in seinem Palaste aufgebahrt. Zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten, die Kardinal Ferrata, Lauroussin, Merry del Val, mehrere Botschafter u. erschienen an der Bahre. Die Beerdigung findet Freitag statt. Die Trauerfeier ist im Peterabdom.

Ein Fischer von Wilfischburg

zog den Leichnam der 70 jährigen Witwe Bette, wohnhaft in Cotteng, die seit gestern verschwunden war, aus der Broje. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Rußland erhebt den Brohninger

gegen die Türkei, wenn diese in Sachen der Militärmission nicht rückwärtsbuchstabieren will.

Der Fürst von Albanien

will sein Regierung mit einer Anleihe von 75 Millionen beginnen.

Noch einmal

wird der Tod Renellits gemeldet. Wie oft ist der schon gestorben!

Der Bericht der Bundesversammlung

mühte heute leider wegbleiben.

Verantwortliche Redaktion: Josef Bauchard

auf das Gesetz von 1907 (Landsturm) in dem keine Änderung ist.

ist endlich erledigt. Die Zolldepartement (Repassiert ohne Diskussion. Industrie- und Landwirtschaft referiert Piquet, Bodmer, Bern (Frei.), den jungen gewerbliche Leute heranzustellen, wird, nachdem es ihn bekämpft, abgelehnt.

Tag vom 16. Dezember.

ist das Landwirtschaftsdepartement, Waadt, Befürwortungsgesetz der Fédération.

klariert, daß der Posten Polizei das von 144,000 auf 170,000, ungenügend sei. Die Bescheidungen über die Viehseuchen-

erwidert auf das Gesetz ein solches für das nächste Jahr finden könnte.

entwurf des Eisen-Calamé referiert, kommt ein Zwischenfall, zwischen

(rad.), spricht über die Lage der Genfer Elektrischen eine ganze Genfer Bevölkerung eidgen. Departement die Genehmigung gegeben habe.

von Planta unterbricht den Budget, gehöre nicht ein Budget. Es entsteht ein Abstimmung mit Rede-

er vorbringt, zitiert den

etriebe referieren Sidler, me und Waillieret. Auf den den Pensionfond gaben Wagner, Präsident der Regiebetriebe mit passieren ohne Diskussion. Genf (kathol. Konz.), betr. eines von Fr. 90,000 für genehmigt.

Maul- und Klauenseuche

gefürchtete und verderblichste Viehpest, wie es in einer

würdig 80 Ställe mit 597 Tieren sind, wird in einem

entworfen, speziell hinsichtlich der Tilgung von Maul- und Klauenseuche, Abschlagungen, Verschärfung der Strafbestimmungen, Abschluß einer internationalen Konvention zur Viehseuchenbekämpfung usw.

Der Waillier Staatsrat

hat die Volksabstimmung über das Dekret betreffend die Subvention des Staates an die Kreisbibliothek auf den 28. Dezember festgelegt.

Fünfzig Jahre Staatsdienste zählt Elise Delavay in Bourtz, Straßenaufsicht des unteren Kreises. Nebst einem Gratulationschreiben überreichte ihm der Staatsrat bei diesem Anlaß noch ein Andenken.

Die sog. Schweinepest

ist in der Umgebung von Lausanne aufgetreten. Einem Metzger sind 58 Rassen Schweine, meist aus England importierte, umgekommen.

Wieder eine neue Elektrifizierung.

Bei prächtigem Wetter fand am letzten Dienstag in Villars (Waadt) die amtliche Kollaudation der elektrischen Jahrabbahn Villars-Bretayes-Chamossaire statt. Die 3400 Meter lange Bahn wird heute, den 18. Dezember für den Betrieb eröffnet.

Spartasse Steuborn.

Eine von den vielen vertrackten Banken im Kanton Thurgau hat gegenwärtig ihr drittes Nachspiel vor dem Schwurgericht in Weinfelden. Die Verhandlungen haben diese Woche begonnen. Daß der Fall auch weitere Kreise interessiert, beweisen die Anwesenheit vieler auswärtige Blätter vertretende Zeitungsschreiber, und die mit Publikum vollgestopften Tribünen. Der Direktor und die Verwaltungsräte sitzen auf der Anklagebank bezüglich von fortgesetztem Betrug, betrügerischer Bankrott, event. Verzicht derselben. Der Hauptangeklagte verteidigt Scherer-Füllmann St. Gallen. Die thurgauische Staatsanwaltschaft wird eine Feuerprobe zu bestehen haben. Nach Abschluß der Verhandlungen werden wir den Ausgang des Falles — im Zusammenhang — unsern Lesern kurz mitteilen.

Ausland

Vulkankatastrophe im Stillen Ozean.

Der Dampfer „Pacifique“, der von den Neuhebriden zurückkehrt, meldet, seit einigen Tagen sei der Vulkan Ambrym in voller Tätigkeit. Am 6. Dezember hätten sich auf der Westseite sechs neue Krater gebildet. Am 7. Dezember sei der Minnie-Berg in der Mitte eingekürzt, wodurch das Spital und die Missionstation bedroht seien. Die Einwohner seien auf Klüften geflohen. Bald darauf wurden die Häuser durch einen Lavaström überflutet. Die Dörfer an der Nordküste sind verlassen. Die kleine Kolonie von Europäern hat kein Mitglied verloren. Ein französischer Dampfer nahm 500 Greise, Frauen und Kinder auf. Viele Eingeborene sind umgekommen. Die Flußläufe sind in Lavaströme verwandelt.

Das gewalttätige Kriegsschiff der Erde

wurde am 15. ds. in England ab Stapel gelassen. Dies ist der 101. Dreadnought, der in

Appezjeller Bueblt het

Waler holt ne Städte und Bueblt aber nimmt i Gebanke jame und schreit i

er geht so glich u!

